

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**Meditieren gegen den Kommunismus
Falun Gong macht gegen China mobil**

Autorin: Katharina Borchardt

Regie: Stefan Hilsbecher

Redaktion: Udo Zindel

Erst-Sendung: Freitag, 19. Juni 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

Wiederholung: Freitag, 19. November 2010, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die
zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2
Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Besetzung:
Sprecherin
Zitator/Over-Voice

Atmo:

Jannowitzbrücke

O-Ton – Marion Ogorek:

Wir hatten ausgemacht, dass wir an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Zeit auf dem Platz des Himmlischen Friedens uns treffen. Und von allen Seiten kamen dann eben Praktizierende zusammen, und dann haben wir uns erstmal alle begrüßt und haben uns dann zu einem Foto positioniert.

Dann kamen schon hupend viele große Wagen angefahren, die uns dann umringt haben, damit wir ganz schnell nicht mehr zu sehen waren. Es wurde auch weiträumig

von Leuten, die da auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Zivil immer rumlaufen, alle Besucher dort weggetrieben. Und dann wurde einer nach dem anderen von uns halt in die Autos gepfercht, gezogen, getreten, weggetragen.

Ansage:

„Meditieren gegen den Kommunismus – Falun Gong macht gegen China mobil“. Eine Sendung von Katharina Borchardt.

Autorin:

Fünf Jahre ist es her, dass Marion Ogorek in Peking war. Von der Stadt selbst hat sie wenig gesehen, denn sie war gekommen, um gegen die Verfolgung der Anhänger von Falun Gong zu protestieren, einer Meditationsbewegung, die 1999 in China verboten wurde. Dass die Demonstration nicht lange dauern würde, war von vorne herein klar. Wichtig war nur, dass das Gruppenfoto gerettet wurde, was auch gelang. Seither kursiert es hundertfach vervielfältigt im Internet.

O-Ton – Marion Ogorek:

Später haben viele erzählt, dass sie im Auto geschlagen wurden, oder ich habe zum Beispiel gesehen, dass eine Frau, als wir schon im Polizeiraum waren, in der Polizeistation, bewusstlos reingetragen wurde. Einem wurde das Nasenbein gebrochen, ein Handrücken wurde bei einem Anderen gebrochen, und ich selber wurde geschlagen ins Gesicht, hatte ein blaues Auge, und ich wurde an den Haaren ins Auto gezogen, dass ein Büschel Haare auch ausgerissen wurde, ja.

Autorin:

Heute setzt Marion Ogorek ihren Protest auf der Brücke direkt vor der Chinesischen Botschaft in Berlin fort. Seit über acht Jahren postieren sich dort täglich zwei, drei Anhänger der Bewegung, verteilen Handzettel oder führen die fünf charakteristischen Meditationsübungen aus.

O-Ton – Marion Ogorek:

Ich bin hier, um die Verfolgung aufzudecken. Das mit den Übungen, die hier vor Ort zu machen, das ist zusätzlich. Das ist ein Zeichen, um zu zeigen: Hier, für diese Übungen werden Menschen gefoltert, Organe entnommen und müssen schrecklich leiden.

Autorin:

Haft und Folter – das ist es, was Falun-Gong-Anhängern seit 1999 in China droht. Einigen Praktizierenden sollen in der Haft sogar ungefragt Organe entnommen werden, weil mit ihnen viel Geld zu verdienen ist. Das behauptet zumindest Falun Gong. Und auf Marion Ogoreks Handzetteln sieht man geschundene Körper, die augenscheinlich aufgeschnitten und anschließend mit großen Stichen wieder zusammengenäht worden sind. Plötzlich stockt Marion Ogorek und kann nicht mehr weitersprechen. Sie spürt böse Energien.

O-Ton – Marion Ogorek:

Ich habe jetzt ein kleines Blackout. Ich weiß nicht warum. Das ist ganz komisch. Das ist auch hier, hier wird man ganz doll gestört auf der Brücke. Das sind auch nicht so fassbare Phänomene. Zum Beispiel diese böartigen Gedanken der KP und der Leute hier.

Gong

Autorin:

Die Volksrepublik China 1976. Mao Zedong ist gestorben, die Kulturrevolution zu Ende, das Land wirtschaftlich und intellektuell erschöpft. Viele Chinesen atmen auf, und nach und nach erwachen auch religiöse Traditionen wieder zum Leben. In der Verfassung von 1982 werden neue Freiheiten eingeräumt:

Zitator:

Die Bürger der Volksrepublik China genießen die Glaubensfreiheit. Kein Staatsorgan, keine gesellschaftliche Organisation und keine Einzelperson darf Bürger dazu zwingen, sich zu einer Religion zu bekennen oder nicht zu bekennen, noch dürfen sie jene Bürger benachteiligen, die sich zu einer Religion bekennen oder nicht bekennen.

O-Ton – Hubert Seiwert:

Man hatte eingesehen, es hatte gar keinen Zweck, die großen Religionen zu unterdrücken – die Buddhisten, die Christen, die Muslime –, sondern man braucht auch diese für den ökonomischen Aufbau des Staates und hat ihnen ein Angebot gemacht, mehr Religionsfreiheit zu schaffen.

Autorin:

Hubert Seiwert, Sinologe und Religionswissenschaftler an der Universität Leipzig.

O-Ton – Hubert Seiwert:

Man muss sich dabei immer im Klaren sein, dass während der Kulturrevolution praktisch alle religiösen Aktivitäten verboten waren. Und nun wurde diese Politik gelockert von zentraler Ebene, aber das setzte sich dann durch innerhalb der Partei bis auf die lokale Ebene. Und die lokalen Beamten haben das nun auch nicht mehr so streng gesehen. Das heißt: Es wurde einfach der Druck weggenommen, und ehe man sich's versah, und keiner hat's erwartet im Westen oder nur ganz wenige haben's erwartet, tauchten nicht nur Christen und Buddhisten auf, sondern auch alle möglichen lokalen Tempel wurden wiedereröffnet, und es entstanden wieder lokale Kulte. Es kamen auch wieder so genannte „Sekten“, also kleine religiöse Bewegungen, die schon seit den frühen 50er Jahren verboten waren und unterdrückt wurden, und es entstanden wieder Qi-Gong-Bewegungen.

Autorin:

„Qi“ heißt in der chinesischen Medizin die Lebensenergie, und „Gong“ ist eine Silbe, mit der man gymnastische Übungen bezeichnet. Qi Gong umfasst also alle Bewegungs- und Meditationsformen, die die Lebensenergie Qi ins Fließen bringen und dabei Körper und Geist kultivieren wollen. Eine dieser vielen neuen Qi-Gong-Gruppen nannte sich Falun Gong. Öffentlich bekannt wurde Falun Gong 1992, doch soll es die Bewegung nach Angaben ihres Gründers Li Hongzhi auch schon in den Jahren zuvor gegeben haben. Einige Jahre lang praktizierten die Anhänger von Falun Gong ihre Übungen völlig unbehelligt. Auf einer staatlich organisierten Gesundheitsmesse 1993 wurde Li Hongzhi sogar als „beliebtester Qi-Gong-Meister“ ausgezeichnet. Außerdem wurde er zu Vorträgen an die chinesischen Botschaften in Paris und Stockholm eingeladen. Ein staatlich kontrollierter Fernsehsender produzierte eine DVD, auf der Meister Li seine Übungen vorführt, während eine Sprecherin erklärt derweil:

DVD „Falun Gong-Übungen“:

Falun Gong ist eine von Meister Li Hongzhi gegründete Kultivierungsmethode für Körper und Geist auf einer hohen Ebene. Der Gebotsrad-Kultivierungsweg ermöglicht es, die höchsten Eigenschaften des Kosmos – Wahrhaftigkeit, Barmherzigkeit und Nachsicht – zu verwirklichen.

Autorin:

Auch Li Hongzhis Hauptwerk „Zhuan Falun“ erschien bei einem offiziellen Verlag. In diesem Buch beschreibt Meister Li seine Übungen und rührt allerlei Vorstellungen aus Buddhismus, Taoismus und chinesischen Legenden unter. Zum Beispiel, dass der Kosmos nach neun Explosionen entstand, dass man schlechte schwarze Lebensenergie in gute weiße umwandeln soll oder dass sich um den Unterbauch seiner Praktizierenden ein Rad, das Falun, drehe, das mit der Drehung unseres Sonnensystems korrespondiere. Vieles in seinem Buch klingt ominös, doch nahm niemand Anstoß daran. Warum auch? Bücher dieser Art wurden in den 90er Jahren in China viele geschrieben. Außerdem gelten Qi-Gong-Übungen aller Art als gesundheitsfördernd – sowohl für den Körper als auch für die Seele.

Atmo:

Berlin Tiergarten: Entengeschnatter, Vögel, Jogger, S-Bahn im Hintergrund

Autorin:

Berlin, Tiergarten. Hier treffen sich schon seit vielen Jahren jedes Wochenende einige Falun-Gong-Anhänger zum gemeinsamen Praktizieren ihrer fünf Meditationsübungen. Die Übungen tragen Namen wie „Buddha streckt Tausende von Händen aus“ oder „Die beiden kosmischen Pole verbinden“. Jogger laufen vorbei und schauen neugierig herüber:

O-Ton – Alexej Suschkow:

Es kann auch kalt bzw. sehr kalt vor der Meditation sein, aber oft ist es so der Fall, dass bei der Meditation, wenn man wirklich in einem ruhigen, aufrichtigen Zustand ist und wirklich nicht an diese Kälte und das Frieren denkt, da kommt man in einen ausgeglichenen und „kältefreien“ Zustand. Man fühlt sich einfach entspannt und wohl.

Autorin:

Manchmal nehmen 15 Praktizierende an den morgendlichen Übungen teil, manchmal kommen aber auch nur zwei oder drei. Ähnliche Gruppen gibt es seit einigen Jahren auch in Freiburg und Heidelberg, in Karlsruhe und Konstanz, in Lörrach, Mannheim, Öhringen und Sontheim, in Tübingen und Ulm. Sektenartige Strukturen, in denen die Anhänger unter Druck gesetzt werden, gebe es bei Falun Gong nicht, sagt Alexej Suschkow. Es gebe nicht einmal Mitgliedslisten und also auch keine Mitgliedsbeiträge.

O-Ton – Alexej Suschkow:

Was mich angeht: Ich komme aus Sankt Petersburg, und es gibt Praktizierende verschiedener Nationen. Vor allem chinesische, vietnamesische, russischsprechende Praktizierende aus verschiedenen Republiken der ehemaligen Sowjetunion und spanischsprechende Praktizierende und natürlich deutsche Praktizierende auch.

Autorin:

Dass viele Menschen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken dabei sind, fällt auf. Falun Gong – ein Auffangbecken für Antikommunisten?

O-Ton – Alexej Suschkow:

Es ist einfach so, dass die Grundsätze von Falun Gong friedlich sind – zhen, shan, ren – übersetzt: Wahrhaftigkeit, Barmherzigkeit und Nachsicht. Und das ist gerade das Gegenteil im Vergleich zu Grundsätzen der kommunistischen Ideologie, die auf Klassenkampf-Grundsätzen basiert und nichts mit Gutherzigkeit und Nachsicht zu tun hat.

Musik:

Trommelgruppe

Autorin:

Ähnliches sagt auch eine Russin, die in Mannheim lebt und zu einer Falun-Gong-Großdemonstration nach Berlin gekommen ist. Eine satingelb gekleidete Trommlergruppe läuft im Demonstrationszug mit und ruft immer wieder „Falun Dafa Hao“, das heißt: „Falun Gong ist gut“. Die Russin ist ganz in Weiß gekleidet – die Farbe der Trauer in China – und sie trägt das blumentumkränzte Porträt eines jungen Chinesen. Das sei ein Falun-Gong-Anhänger, erklärt sie, der in einem chinesischen Gefängnis zu Tode gefoltert worden sei. Als Russin, sagt sie, könne sie die Leiden der Chinesen besonders gut verstehen:

O-Ton – Russin:

Das ist eine, wie wir sagen, „Schicksalsverbindung“ (lacht). Wir verstehen, was die Kommunistische Partei ist, dieses Wesen und was sie ausrichten kann, und man wundert sich nicht, wenn man von der Verfolgung erzählt, auch wenn das für den westlichen Menschen eigentlich sinnlos ist, man versteht gar nicht, wie man solche guten Menschen verfolgen kann und so brutal. Aber wir von der ehemaligen Sowjetunion verstehen das schon, weil das unsere Geschichte ist.

O-Ton – Demo-Lautsprecher:

60 Jahre kommunistisches Regime in China, 80 Millionen Tote. Wir fordern die Chinesen auf: Treten Sie aus der Kommunistischen Partei aus. 45 Millionen Chinesen sind inzwischen aus der Kommunistischen Partei Chinas ausgetreten. Die Kommunistische Partei Chinas steht kurz vor ihrem Ende, meine Damen und Herren.

Autorin:

Die Demonstration ist schon ein paar Monate her. Inzwischen sollen sogar noch mehr Chinesen aus der Partei ausgetreten sein. Behauptet zumindest der Falun-Gong-nahe Fernsehsender NTDTV:

Ausschnitt von NTDTV:

„Update on CCP Resignations“

Autorin:

In diesem täglich auf NTDTV ausgestrahlten Fernsehspot erscheint am Ende die Zahl 51.742.685. So viele Austritte aus der Kommunistischen Partei sollen die Kampagnen von Falun Gong nach eigenen Angaben inzwischen bewirkt haben. NTDTV heißt „New Tang Dynasty Television“ und ist ein Falun-Gong-naher

Fernsehsender, der über Satellit und über Internet empfangen werden kann. Die Tang-Dynastie des 7. und 8. Jahrhunderts wurde zum Namensgeber des Senders, weil sie für Falun-Gong-Anhänger einen moralischen und auch spirituellen Höhepunkt in der chinesischen Geschichte darstellt. Eine scharfe Kritik an der augenblicklichen Regierung.

Den Kurzfilm über die Parteiaustritte kann man sich auch auf der Internetseite des Senders ansehen. Rechts daneben führt gleich ein Button zu den „Neun Kommentaren über die Kommunistische Partei“, einem 300-Seiten-Kompendium, in dem alle Verfehlungen der Kommunistischen Partei in China aufgezählt werden und in dem auch erläutert wird, inwieweit die KP – laut Falun Gong – China kulturell und psychologisch zerrüttet hat. Doch auch die Gegenseite schläft nicht, sagt die Journalistin Lea Zhou:

O-Ton – Lea Zhou:

Eine Freundin hat mir was erzählt, und zwar: Sie ist eine Studentin und hat in Dresden gelebt. Und das war vor ein paar Jahren. Sie ist an einem Wochenende nach Berlin gekommen, um an einer Protestaktion teilzunehmen, und in der Zeit wurden die Eltern in China angerufen. Das war ein fremder Mann, und dieser fremde Mann sagte den Eltern: Wir wissen ganz genau, wo deine Tochter ist. Du kannst deine Tochter mal fragen. Sie ist heute in Berlin, und so sieht ihre Wohnung aus. Und hat dann genau geschildert, wie ihre Wohnung aussieht mit jeder Einzelheit. Und die Botschaft, die er damit aussenden möchte, ist ganz klar: Dieser Mann wollte uns einfach sagen: Jeder von euch steht unter Beobachtung.

Autorin:

Lea Zhou selbst wird ganz sicher beobachtet, denn sie ist die Chefredakteurin der chinesischen Ausgabe der „Epoch Times“ für Europa – einer Zeitung, die kritisch über China berichtet. Sie habe keine Angst vor der KP, sagt sie. Ihre Eltern leben nicht mehr in China und können ihretwegen daher nicht mehr drangsaliert werden. Aber auch in Deutschland hat sie schon Seltsames erlebt:

O-Ton – Lea Zhou:

Ich glaube, das war 2002. Ich war in Genf. Ich habe eine Woche lang dort über die Jahrestagung vom Menschenrechtsausschuss der UNO berichtet. Ich war die ganze Woche dort und habe dort jeden Tag Beiträge geschrieben und auch unheimlich viele Interviews gemacht mit Opfern. Eine Woche später kam ich nach Hause, und kurz danach wurden alle meine vier Reifen vom Auto zerstoßen. Ich weiß nicht, wer das gemacht hat, aber ich habe ja eigentlich nur eine Vermutung, wer das sein könnte.

Autorin:

Die Falun-Gong-nahe „Epoch Times“, die Lea Zhou mit herausgibt, erscheint in mehreren Sprachen, teils wöchentlich, teils täglich und lässt kein gutes Haar an der chinesischen KP. Und dabei betonen die Falun-Gong-Praktizierenden stets, wie friedlich und unpolitisch sie seien:

O-Ton – Alexej Suschkow:

Ich würde nicht sagen, dass Falun Gong gegen die Kommunistische Partei ist. Meiner Meinung nach ist Falun Gong gegen niemanden.

Autorin:

Und auch der Gründer von Falun Gong Li Hongzhi schreibt in seinem Buch „Zhuan Falun“ ausdrücklich: Die Schüler von Falun Dafa – das ist ein anderer Name für Falun Gong – ...

Zitator:

... greifen nicht in die staatliche Politik ein und beteiligen sich auch nicht an politischen Auseinandersetzungen oder Aktivitäten.

Autorin:

Seit die Anhänger der Bewegung aber verfolgt werden, hat sich das geändert. Lea Zhou fordert:

O-Ton – Lea Zhou:

a) bedingungslose Freilassung von allen inhaftierten Praktizierenden, b) Übungsfreiheit, Glaubensfreiheit für Falun-Gong-Praktizierende und c) die Mörder, die Falun-Gong-Praktizierende verfolgt haben, die sollen vor Gericht gestellt werden, egal wie hoch ihr Amt ist.

Autorin:

Wie kam es zu dieser gegenseitigen Feindschaft?

Gong**Autorin:**

China, Ende der 90er Jahre: Zunächst freuen sich die Behörden noch öffentlich darüber, dass Falun Gong und andere Qi-Gong-Gruppen dem staatlichen Gesundheitssystem Ausgaben in Millionenhöhe ersparen. Noch dazu gelten die verschiedenen Formen von Qi Gong als chinesische Tradition, und die soll nach der Kulturrevolution wieder gefördert werden. Doch im Frühjahr 1999 kippt die Stimmung. Falun Gong ist zur beliebtesten aller Qi-Gong-Bewegungen angewachsen. Nach Angaben der Behörden zählt sie bereits 100 Millionen Anhänger in China. So viele Mitglieder hat nicht einmal die Kommunistische Partei. Wie ist es möglich, dass aus einer Meditationstechnik eine Massenbewegung von solchem Ausmaß wurde? Der Religionswissenschaftler und Sinologe Hubert Seiwert meint:

O-Ton – Hubert Seiwert:

Qi Gong selbst als Praxis muss ja nicht in Bewegungen organisiert sein. Der Normalfall ist, dass die Menschen morgens irgendwo im Park sind und machen ihre Qi-Gong-Übungen. Vorher gab es nicht solche Massenorganisationen. Das ist ein neues Phänomen der 90er Jahre. Neben der Lockerung der Religionspolitik spielt möglicherweise eine Rolle, dass es in den 90er Jahren zunächst einmal möglich wurde, solche großen Organisationen aufzubauen, also überregionale – man denke etwa an die Möglichkeiten von Internet und elektronischer Kommunikation, was früher viel schwieriger war, und eine gewisse politische Öffnung, und einige Qi-Gong-Lehrer haben das genutzt und haben ihre Qi-Gong-Imperien aufgebaut.

Autorin:

Im April 1999 erscheint in einer Universitätszeitung in Tianjin, einer Großstadt in der Nähe von Peking, ein Artikel, in dem Jugendliche vor Qi Gong gewarnt werden. Falun-Gong-Anhänger protestieren anschließend gegen diese Darstellung, einige

von ihnen werden verhaftet. Ein paar Tage später versammeln sich rund 10.000 Falun-Gong-Anhänger vor dem Regierungssitz der Kommunistischen Partei in Peking. Diese erste Großdemonstration seit der Niederschlagung der Demokratiebewegung auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 kommt für die KP völlig überraschend. Und sie zieht ein rigoroses Durchgreifen nach sich, erzählt Dirk Pleiter, China-Spezialist von amnesty international:

O-Ton – Dirk Pleiter:

Vermutlich hat sehr viel dazu beigetragen, dass die Falun-Gong-Bewegung letztendlich auch den Konflikt mit den Behörden gesucht hat. Das war offensichtlich die rote Linie, die überschritten worden ist und die dann dazu geführt hat, dass die chinesische Führung sich gegen diese Bewegung gekehrt hat. Nicht nur weil sie eben so zahlreiche Anhänger gefunden hat, sondern weil sie eben auch zahlreiche Anhänger in ganz unterschiedlichen Schichten gefunden hat. Einschließlich auch innerhalb der Kommunistischen Partei selber.

Autorin:

Zu Ausschreitungen kommt es an jenem 25. April nicht, die Demonstration löst sich friedlich wieder auf, als bekannt wird, dass die inhaftierten Falun-Gong-Anhänger wieder auf freiem Fuß sind. Drei Monate später aber – im Juli 1999 – wird Falun Gong als „illegale Organisation“ verboten. Es folgen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bei den Anhängern der Bewegung. Denn die in der Verfassung festgeschriebene Glaubensfreiheit der Chinesen gilt nur mit gewissen Einschränkungen:

Zitator:

Der Staat schützt normale religiöse Tätigkeiten. Niemand darf eine Religion dazu benutzen, Aktivitäten durchzuführen, die die öffentliche Ordnung stören, die körperliche Gesundheit von Bürgern schädigen oder das Erziehungssystem des Staates beeinträchtigen.

Autorin:

Mit dem Verbot von Falun Gong beginnt auch eine bis heute anhaltende Propagandakampagne der Regierung. In offiziellen Verlautbarungen bezeichnen chinesische Behörden die Bewegung mal als „ketzerische Organisation“, als „häretischen Kult“, als eine „dunkle Macht“, eine „Irrlehre“ oder einen „Teufelskult“. In einer Talkshow, die das chinesische Fernsehen im Dezember 2007 ausgestrahlte, wurde Falun Gong als „destruktiver Kult“ bezeichnet. Der Religionswissenschaftler Professor Zhuo Xinping sagte damals:

O-Ton – Professor Zhuo Xinping, darüber Übersetzung:

Ein Kult ist etwas, das sich vom traditionellen Glauben entfremdet hat. Er ist ein Produkt der pluralistischen Gesellschaft. Er besteht zunächst aus kleinen, geheimen Gruppen, die gegen die gesellschaftliche Haupttendenz kämpfen. Wenn man dem nicht Einhalt gebietet, führt das zu Konflikten und zum Widerspruch gegen die reguläre Kultur und die Ordnung der Gesellschaft. Dies könnte die Stabilität der ganzen Gesellschaft beeinträchtigen.

Autorin:

Was natürlich den Machtanspruch der Kommunistischen Partei in Frage stellt. Dementsprechend schlecht kommt in der Talkshow auch Li Hongzhi weg, der

Gründer von Falun Gong. Auch in anderen offiziellen Verlautbarungen wird er als „opportunistischer, scheinheiliger und ruhmsüchtiger Scharlatan“ bezeichnet. Er habe seinen Lebenslauf gefälscht, niemand dürfe seine Lehre kritisieren, und er würde seine „Gläubigen“ mit Weltuntergangsprognosen verstören. Außerdem rate er seinen Anhängern davon ab, Medikamente zu nehmen, da sie selbst schwere Krankheiten durch Qi Gong heilen sollen. Bei diesem Versuch seien allerdings schon viele Anhänger gestorben. Nachzulesen sind solche Vorwürfe zum Beispiel auf der Homepage der chinesischen Botschaft in Berlin. Verantwortlich für das Verbot von Falun Gong war damals Staatspräsident Jiang Zemin. Auf ihn hatte die Falun-Gong-Bewegung bald ein Spottlied gedichtet:

Musik: „Let him fall“, daraus Textstelle:

Schau es an, weißt du nicht,
dass die Welt über deine Lügen spricht.
All die Verbrechen stehen in deinem Gesicht,
es schmilzt im Licht, schmilzt im Licht.

Autorin:

Li Hongzhi, der Gründer von Falun Gong, ging bereits Mitte der 90er Jahre in die USA, also noch bevor die Bewegung in China verboten wurde. Er äußert sich nicht zu den Vorwürfen, die die chinesische Regierung gegen ihn erhebt. Überhaupt tritt er kaum noch öffentlich auf und lebt sehr zurückgezogen. Das macht ihn zu einer etwas undurchsichtigen Person. Seine Anhänger halten sich deshalb an das 1995 erschienene „Zhuan Falun“, das er geschrieben hat. Darin erklärt Meister Li, dass der Kosmos grundsätzlich gut sei. Aber in der Zeit des rasanten wirtschaftlichen Aufstiegs in China benennt er auch moralische Mängel:

Zitat aus „Zhuan Falun“:

Die moralischen Normen der Menschheit rutschen schnell ab, die Sitten der Welt verschlechtern sich von Tag zu Tag, die Menschen sind nur auf Profit aus, wegen ein paar persönlicher Vorteile wird anderen geschadet und gegeneinander gekämpft und kein Mittel dabei gescheut. Überlegt mal, kann es erlaubt sein, dass das so weiter geht?

Autorin:

Damit ist Li Hongzhis Urteil klar – und mit diesem Urteil erreichte er in den 90er Jahren immerhin bis zu 100 Millionen Chinesen: Die gegenwärtige chinesische Gesellschaft ist moralisch auf Abwegen. Eine gefährliche Position, schließlich legitimiert sich die Kommunistische Partei bis heute damit, Garant für beständigen wirtschaftlichen, insbesondere aber auch moralischen Fortschritt zu sein. Dagegen opponiert Falun Gong – und das von Jahr zu Jahr massiver. Sei es durch nach China verschickte Massenmails, durch eigene, immer professioneller werdenden Zeitungen, Radio- und Fernsehsender oder auch dadurch, in China ab und zu mal eine Fernsehstation zu kapern und kurzzeitig ein eigenes Programm einzuspielen. Auch die aufwändig gestaltete Tanzgala namens „Divine Performing Arts“ gehört dazu. Sie wird von Auslandschinesen in den USA gestaltet und gastiert alljährlich auch in deutschen Städten. Das Feinbild der Show ist klar; der Moderator nennt es völlig unumwunden:

O-Ton – Moderator der „Divine Performing Arts“-Show:

Geschichten und Legenden, die wir in unserer heutigen Show erzählen, transportieren wichtige innere Werte. Leider ist viel von dieser kulturellen Eminenz Chinas unter dem jetzigen autoritären Regime verloren gegangen. Die Kultivierungsmethode Falun Dafa mit ihren Werten von Gutherzigkeit, Toleranz und Barmherzigkeit schließt wieder zu diesen verlorengegangenen Werten auf.

Autorin:

Kein Wunder, dass die chinesischen Botschaften und Konsulate auch in Deutschland immer wieder versuchen, die Aufführungen zu verhindern. Was bisher glücklicherweise nicht gelang, auch wenn die Show selbst nicht nur tendenziös, sondern auch kitschig ist.

In China aber haben die verbleibenden Anhänger von Falun Gong seit zehn Jahren kein öffentliches Forum mehr, erzählt Dirk Pleiter von amnesty international:

O-Ton – Dirk Pleiter:

Die Zahl von Berichten über Folter und Misshandlung in chinesischen Hafteinrichtungen ist seit 1999 deutlich angestiegen. Falun Gong selber gibt an, dass zahlreiche – mehrere tausend Menschen – in der Haft oder unmittelbar nach der Haft an den Folgen der Haftbedingungen und von Folter und Misshandlungen gestorben sind.

Autorin:

Die Vorwürfe, die Falun Gong gegen den chinesischen Staat erhebt, sind gravierend. Dazu gehört auch das Thema „illegale Organentnahme“. Die Vorwürfe konnten bisher allerdings nicht von unabhängiger Seite untersucht werden. Das verhindern die chinesischen Behörden. Wie sie überhaupt jegliche Art der Forschung zu Falun Gong im eigenen Land untersagen. Deshalb konnte bislang übrigens auch nicht verifiziert werden, ob Falun-Gong-Anhänger wirklich starben, weil sie sich auf Geheiß Li Hongzhis weigerten, Medikamente zu nehmen. Stattdessen tobt in den vielfältigen Medien, über die beide Seiten verfügen, ein wahrer Propagandakrieg. Aussage steht da gegen Aussage, Beschuldigung gegen Beschuldigung. Wem soll man nun glauben? Der Sinologe Hubert Seiwert meint:

O-Ton – Hubert Seiwert:

Also, ich kann sicher sein, wenn ich jetzt einen Doktoranden nach China schicke, und es kommt raus, dass er Kontakte zu Falun Gong hat, ist er am nächsten Tag ausgewiesen. Oder wenn ich das selber machen würde. Hinzu kommt: Wenn ich das machen würde, dass ich mir möglicherweise auf Jahre hinaus meine Möglichkeiten, in China überhaupt Forschung zu machen, verbauen würde. Das heißt, es gibt auch auf Seiten der westlichen Wissenschaftler eine gewisse Vorsicht. Man will nicht sich das mit der chinesischen Regierung verderben, ohne Not jedenfalls. Das erklärt vielleicht, warum die Wissenschaft relativ zurückhaltend ist, sich mit dieser Sache intensiv zu beschäftigen. Es gibt so eine Art – sicherlich ein hartes Wort, aber: – Selbstzensur.

Musik:

„Große Wellen waschen den Sand“

* * * * *